



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Das Mainzer Fragment vom Weltgericht**

**Schröder, Edward**

**Mainz, 1904**

Die große Canon-Initiale T.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61103](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61103)

ausgezeichnet. Seine Mittelhafta ist freilich durch ein Versehen des Graveurs um fast 2 mm = 9% nach rechts aus der Senkrechten geraten, sodaß der ganze Buchstabe D etwas nach rechts hängt. UD<sup>1</sup>, Abb. Taf. V, zeigt in dieser Beziehung keinerlei Mängel, steht jedoch in der Komposition des Ornaments hinter UD<sup>2</sup> zurück und begnügt sich mit sehr einfachen schematischen Lösungen. Zudem läßt der große Maßstab der schmückenden Züge das UD<sup>1</sup> trotz technisch vollendeter Ausführung neben seinem Zwillingsbruder etwas derb erscheinen. Die z. T. während des Canons-Druckes entstandenen Beschädigungen dieses Stockes sind im Verzeichnis der zweifarbigen Initialdrucke S. 51 nachgewiesen.

Der Canon von 1458 bietet die einzigen, bis heute bekannt gewordenen Abdrücke dieser schönen Druckstöcke, die als Gravierarbeiten die gleiche hohe Meisterchaft wie alle zweifarbigen Pfalter-Initialen bekunden. Von den wohl gelungenen Abdrücken des Canons Bl. 4b, 5a, 5b wurden die beiden letzten auf den Tafeln IV u. V wiedergegeben.

Die prachtvolle Initiale T bedeckt, ebenso wie das große B der Pfalterien, den Raum von 6 Kegelhöhen der großen Pfaltertype im Quadrat (Abb. Taf. II) Zeichnung und Gravierung weisen zweifellos auf den oder die

gleichen Künstler hin, die die übrigen Pfalter-Initialen ausgeführt haben. Im Entwurf zeigt insbesondere die Pfalter-Initiale C, zweite Größe (Mainzer Festfchr. 1900 Taf. 25) bis in alle Einzelheiten der Ornamente dieselbe Hand; die Gravierung selbst steht hinter der Meisterchaft des T freilich etwas zurück. Der Untergrund, der den Buchstaben in lebhaftem Farben-Kontrast umschließt, ist von spiralförmig bewegtem, hell herausgearbeitetem Rankenwerk erfüllt. Links schließen sich die bekannten linearen Züge an; sie füllen etwa die Hälfte einer Seitenhöhe und bleiben sonach hinter dem eine volle Textseite begleitenden Linien spiel des großen B erheblich zurück. Besonders ansprechend und den Darstellungen im großen B entschieden überlegen sind die auf dem Körper der Initiale T hell herausgestochenen Motive: im Mittelstab eine stilisierte Staude mit grundständiger Blattrofette und digitalisartigem, oben dreigeteiltem Stengel mit drei Fantasieblüten nach Art einer Iris; in den beiden seitlichen, sehr breiten Apices schweben je eine große Agleiblüte, darüber zwei kleine an einem Stiel sitzende Blättchen.

Ein sinnvoller Bezug der Agleiblüte zwischen Formschnitt und Druckkunst sei hier angedeutet.<sup>4</sup> Die Agleiblüte hat nämlich die Grundform abgegeben für die Gestalt des Bechers, den in der Blütezeit der verschwisterten Künste die deutschen Goldschmiede vielfach als Meisterstück zu fertigen hatten. Und am schönsten Zierstück des Prachtdruckes hat die kunstgeübte Hand des Formschneiders oder Goldschmiedes, der unsere Canon-Initiale entwarf, die graziöse Lieblingsblüte seiner Zunft dem herrlichen Druckstock eingefügt. Ohne Zweifel kann man das große T neben der altertümlichen, trotz der virtuosen Durchführung etwas trocknen Ornamentik des großen B als die künstlerisch frischere, neuen flachornamentalen Lösungen zustrebende Leistung bezeichnen. Wie unvergleichlich hoch indessen diese beiden Meisterstücke und mit ihnen die übrigen zweifarbigen Pfalter-Initialen über den typographischen Metallschnitten ihrer und aller späteren Zeiten stehen, lehrt ein Blick auf diese Arbeiten — ja, mit der Betonung der ästhetisch und technisch hohen, kaum je wieder erreichten Stufe sind unsere Pfalter-Initialen nicht einmal erschöpfend gewürdigt. Mit Staunen muß man wahrnehmen, daß diese Druckstöcke auch in der Presse des Druckers eine Art kleine Wunderwerke waren, die durch eine überaus geschickte

Die große Canon-  
Initiale T(e igitur)



Einrichtung das schwierigste Problem des mehrfarbigen Drucks, den genauen „Passer“ nämlich, in unübertrefflich sicherer Weise lösten.

In späteren Druckwerken der Schöffer'schen Druckerei kann ich die Canon-Initiale T nur zweimal nachweisen, und zwar im Missale Vratislaviense von 1483 und in dem Missale Moguntiacense vom Jahre 1513.<sup>5</sup>

Ich habe an anderer Stelle (Festschrift . . S. 288 f.) die Gründe dargelegt, die darauf hindeuten, Johann Gutenberg selbst als den Urheber des einzig dastehenden Typen-Apparates der Pfallterdrucke anzusehen. So wenig hierdurch die großen Verdienste der Fuß-Schöffer'schen Tätigkeit um die erfolgreiche, mit erheblichen Mitteln und nicht ohne Geschick angefaßte Durchführung des „Werkes der Bücher“ berührt werden können, umso mehr muß immer wieder des führenden, schöpferischen Geistes gedacht werden, der nach der ästhetisch-technischen Seite ohne allen Zweifel die richtigen Wege gezeigt hat. Die dahin weisenden Ergebnisse der neuesten Zeit seien deshalb noch mit wenigen Worten berührt. Ein günstiger Stern hat der Gutenberg-Forschung in den letzten Jahren zwei Entdeckungen von unschätzbarem Wert zugeführt: den astronomischen Kalender für das Jahr 1448 und das Mainzer Fragment vom Weltgericht. Zeigt uns der Kalender als typographische Prachtleistung allerersten Ranges den Meister schon um das Jahr 1447 auf fast idealer Höhe, so bringt das erheblich ältere Weltgericht über die Erfinder-Tätigkeit dieses hervorragenden Mannes, nicht minder auch über sein mühevolleres Ringen mit den Schwierigkeiten des Problems, Aufklärungen von größter Tragweite. In der Tat rückt das kleine Druckwerk die genealogische Zusammengehörigkeit der ältesten Typen-Familien, nämlich: die Weltgericht-Donat-Kalender-B<sup>36</sup>-Type einerseits und die B<sup>42</sup> nebst den beiden Pfalltertypen andererseits, in das hellste Licht und bezeugt uns die unmittelbare, geistige und wohl auch persönliche Urheberchaft Johann Gutenbergs an dem herrlichen Typen-Material der Pfallterdrucke und so auch des Canons vom Jahre 1458.

HEINRICH WALLAU

**Anmerkungen** 1 Man kann nur wünschen, diese überaus dankbare Aufgabe bald in einer abschließenden Studie behandelt zu sehen. Für die kleine Pfallter-Type seien hier vor allen die vortrefflichen, unentbehrlichen Arbeiten von Otto Hupp genannt: Ein Missale speciale Vorläufer des Pfallteriums von 1457 . . München 1898 S. 17 ff. und Gutenbergs erste Drucke . . München 1902, beide mit ausgezeichneten Lichtdrucken.

2 Schwenke, Festschrift d. Kgl. Bibliothek Berlin 1900 S. 46 f. und Wallau, Centralbl. f. Biblw. 1888 S. 91. Die mir von Marie Pellechet 1900 mitgeteilten, an dem Pariser Expl. der B<sup>42</sup> gemachten Feststellungen erweisen, daß dieses Exemplar durchaus, auch in der ersten Lage, mit nur 6 Punktoren gedruckt wurde. Die beiden Punktoren des unteren Randes sind indessen durch Beschneidung meist fortgefallen. Ich bemerke noch, daß die Anwendung der 6 Punktoren (je 2 am oberen, untern und am äußern, dem Einband entgegengesetzten Rande) darauf hinweist, daß die Bogen während des Druckes einmal zusammengefalzt waren. Des sichern Haltes wegen wurden nämlich diese Doppelblätter an den drei offenen Seiten auf je zwei Punkturspitzen aufgesteckt.

3 Vgl. hierzu und zur künstlerischen Ausbildung dieses Praefationszeichens: Adalbert Ebner, Quellen und Forsch. z. Gesch. u. Kunstgesch. des Missale Romanum . . Freiburg i. B. 1896 S. 432 ff. mit schönen Abbildungen aus italienischen Handschriften. Ich verdanke diesen Nachweis Herrn Professor Dr. Falk in Klein-Winternheim. Ferner: Springer, der Bilder Schmuck in den Sakramentarien des frühen Mittelalters . . S. 6 ff., 20 ff. und über Entstehung und Bedeutung des Praefations- und Canonzeichens überhaupt: Sauer, Symbolik des Kirchengebäudes . . Freiburg i. B. 1902 S. 179 f.